

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 33

Nachruf: Nekrologe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† Léon Blaise



† Hermann Egli-Stuber

† Léon Blaise

Seine Wiege stand in Südfrankreich an der sonnigen Riviera, was schon durch sein sonniges, frohes und äußerst lebenswürdiges Wesen gekennzeichnet war. Als Lehrer von Beruf kam er nach dem Weltkrieg in die Schweiz, wo er in verschiedenen Instituten und Berliß Schools tätig war. So hat er denn auch in der Berliß School in Luzern seine zukünftige Lebensgefährtin kennengelernt, mit der zusammen er im Jahre 1925 die Direktion der Berliß Schule in Bern übernahm. Mit vereinten Kräften haben sie die Schule zu großer Blüte gebracht, gingen doch in diesen 15 Jahren nicht weniger als 5000 Schüler aller Nationen durch die Schule. Selbst ein großer Freund fremder Sprachen (er sprach fließend italienisch und sehr gut spanisch und deutsch), war es ihm eine Freude, seine Muttersprache zu lehren. 1930 erwarb er das Schweizerbürgerrecht, da er sich in unserem Lande wie zu Hause fühlte.

Der Krieg brachte auch ihm, der seit einiger Zeit ohnehin leidend war, schwere Aufregungen. Im November 1939 erlitt er einen Hirnschlag, der hingebenden Pflege seiner Angehörigen gelang es aber schließlich, die Gefahr zu überwinden, und bereits im März konnte er seine Tätigkeit in der Schule wieder aufnehmen. Der Zusammenbruch seiner ehemaligen Heimat, die Ungewißheit über das Schicksal seiner Eltern haben jedoch am 2. Juli zu einem erneuten Schlag geführt. Heute trauern über den schweren Verlust seine Gattin, sein Söhnchen und seine hochbetagten Eltern. Es trauern auch viele Schüler um den lebenswürdigen, interessanten und allen Themen gewachsenen Lehrer.

† Hermann Egli-Stuber

Im besten Mannesalter ist am 12. Juli Hermann Egli einer heimtückischen Krankheit erlegen. Nachdem zwei schwere Operationen im Jahre 1939 vorübergehende Besserung gebracht hatten, sollte diesmal sein Krankenlager im Viktoriapital zu seinem Sterbelager werden.

Hermann Egli ist am 3. Februar 1893 in Mägenried bei Bümpliz geboren worden. Er besuchte die dortige Schule und später die Oberschule in Niedbach; in Büren a. A. absolvierte er eine kaufmännische Lehrzeit, um dann eine Stellung in Altdorf anzutreten. Noch während der Grenzbefetzungszeit 1914—1918, die er als Soldat an der Grenze mitmachte, fand er eine Anstellung in Herzogenbuchsee, von wo er als Angestellter einer Einkaufsgenossenschaft nach Bern kam. Im Jahre 1921 schließlich trat er in den Dienst der Gemeinde Bern über, die ihm das Amt eines Materialverwalters der Sozialen Fürsorge anvertraute.

Am 14. Oktober 1921 ging er mit Frä. Mina Stuber die Ehe ein; leider sollten dem Paare Kinder verfaßt bleiben. In seiner Mußzeit war er ein gern gesehener, lieber Kamerad in der Schießsektion des K. B. und im Berner Liederfranz; als Vorstandsmitglied hat er beiden Vereinen wertvolle Dienste geleistet.

Die ehrenden Abschiedsworte der Vertreter der genannten Vereine und von Herrn Pfarrer Pfister im Auftrage der Direktion der Sozialen Fürsorge gaben Zeugnis von der Wertschätzung, der sich der Verstorbene erfreuen durfte.

Der Wecker

Ein Kloben von Gestalt und Art,
Ein Kläffer von Natur,
Blindwütend wie ein Tank in Fahrt
War meine Weckeruhr.

O Kinderschreck! Aus Traum und Raß
Riß er mich tausendmal.
Ich habe nichts so wild gehaßt,
Wie diesen Hahn aus Stahl!

Du kennst den Unhold nicht, mein Sohn,
Dich hat er nie geweckt,
Nie wurdest du mit rauhem Ton
Aus Schlaf und Traum geschreckt.

In deine Kammer schleich ich sacht
Beim frühen Glockenschlag
Und flüstre, bist du aufgewacht,
Ins Ohr dir: „Guten Tag!“

Streich von den Lidern dir den Mohn
Und hauch dir Frohmut ein . . .
Ein Klöppel kann das nicht, mein Sohn,
Es muß der Herzschlag sein!

Und steht der Wecker endlich still —
Bald bist du selbst soweit,
Dann rufft auch du, so Gott es will,
„Steht auf, mein Sohn, 's ist Zeit!“

Paul Nig